

Erntebereicherung

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Dienstag, 10. Oktober 1972
7. Jahrgang • Nr. 199 (1 753)

Preis
1 Kopeken

Erntebereicherung in der Abschlußetappe

Wort gehalten

Das Zellnograder Gebietspartei-Komitee und Gebietsvollzugs-Komitee gratulierten dem Kollektiv des Sowchos „Krasnojarski“, Initiator des Gebietswettbewerbs für Erfüllung zweier Jahrespläne der Getreidelieferung an den Staat, zum großen Arbeitssieg.

Am jüngsten Freitag zog durch die Straßen von Zellnograd ein Roter Wagenzug mit Getreide des Sowchos „Krasnojarski“ zum Silo. Der Initiator des sozialistischen Gebietswettbewerbs für Erfüllung von 2 Jahresplänen der Getreidelieferung an den Staat hat Wort gehalten. In die Kornkammern der Heimat sind über 24 000 Tonnen Getreide geschüttelt. Und das ungeachtet dessen, daß ein starker Hagel am Anfang der Erntebereicherung auf die besten Getreidefelder des Sowchos niedergegangen war, der nicht wenig Schaden anrichtete. Umso härter kämpften die Werktätigen der Wirtschaft um das Getreide, beugten jeglichem Verlust vor.

Auf 22 000 Hektar ist eine reiche Ernte herangereift und nun abgeerntet. Jeder Hektar ergab je 17,8 Zentner, was die Verpflichtungen mit 8,3 Zentner überbietet.

Einen gewichtigen Beitrag zur erfolgreichen Erfüllung der Jubiläumsvorgaben leistete das Kollektiv der ersten Brigade, an deren Spitze Alexander Fink steht. Von der Gesamtfläche 3 690 Hektar erntete die Brigade je 21,3 Zentner je Hektar. Dieses Kollektiv verkaufte 56 613 Zentner Getreide an den Staat, anstatt 50 000 Zentner, wie es sich verpflichtet hatte. Hohe Kennziffern hat auch das Kollektiv der Brigade Nr. 3, die von Johann Diener geleitet wird. Hier erntete man 21,5 Zentner je

Hektar. Das Kollektiv schüttelte 50 000 Zentner Getreide in die Kornkammern der Heimat, was die Verpflichtung mit 6 000 Zentner überbietet. Diese Erfolge konnten dank der selbstlosen Arbeit aller Landwirte, dem Wachstum der Meisterschaft jedes Mechanisators, der größtmöglichen Steigerung der Ackerbaukultur, der sachkundigen und effektiven Nutzung der Technik, der Einführung der fortschrittlichsten Arbeitsmethoden erzielt werden.

Es sind Notizen meines ersten Besuchs im Sowchos am Anfang der Erntebereicherung erhalten geblieben. Schon damals legten die Kombiführer Alexander Holzhausen, die Brüder Erwin und Arthur Gaier, Alexander Groß Musterarbeit an. Am Tag Unter komplizierten Wetterverhältnissen erfüllten sie täglich je 2 und mehr Tagessolli. Jetzt stehen ihre Namen im Rapport des Sowchos an die Rayonpartei- und Sowjetorgane. Der Name Arthur Gaier wurde auf die Gebietsehrenliste eingetragen. Er hat das Getreide von 310 Hektar in Schwaden gelegt, die Schwaden von 500 Hektar aufgesosen und 800 Tonnen Getreide gedroschen.

Im Rapport des Kollektivs des Sowchos „Krasnojarski“ heißt es: Die Werktätigen des Sowchos konzentrieren gegenwärtig all ihre Kräfte auf die Vorbereitung des Bodens für die zukünftige Ernte, sie sind bestrebt, das Stroh rechtzeitig von den Feldern zu räumen und alles sorgfältig zur Winterhaltung der gesellschaftseigenen Tiere vorzubereiten.

Anläßlich der Erfüllung der Verantwortlichkeiten des Sowchos „Krasnojarski“ fand im Zellnograder Getreidesilo ein Meeting statt.

A. FUNK



UNSERE BILDER: 1. Der Erste Sekretär des Zellnograder Rayonpartei-Komitees, J. M. Solotarjow, überreicht dem Direktor des Sowchos „Krasnojarski“, D. W. Burchak, das Zeugnis über die Eintragung des Sowchos auf die Rayonehrenliste. 2. Kraftwagen mit Getreide aus dem Sowchos „Krasnojarski“.

Fotos: D. Neuwirt

Im Wettstreit mit den Launen des Wetters gewonnen

Alexander Metz stieg von seinem Mähdrescher, klopfte sich den Staub von Jacke und Hose, wuschte sich das Gesicht ab und schaute sich um. Wo sind die Kameraden, die Miststreiter beim Auflösen der letzten Schwaden der diesjährigen Ernte? Die Brüder Georg und Joseph Trankenschuh, Joseph Schwarz, Karl Kraus, Jakob Martie und andere?

Einige Kombines sind noch weit im Feld aber drei stehen schon am Feldrain still. Das ist das „Dreigespann“ von Jakob Martie. Die haben also gesiegt, niemand kann das jetzt streitig machen.

Metz ist im Frühjahr Kandidat der Partei geworden. Die Ernteschlacht war für ihn die entscheidende Prüfung, eine Bewährungsprobe. Und er war bestrebt und gab sich Mühe, sie einwandfrei zu bestehen.

„Nur Ruhe“, sagt er sich jetzt. „Das Wichtigste ist doch erzielt, die Stimmung der Kollegen war ausgezeichnet. Dazu habe gewiß auch ich mein Scherlein beigetragen. Wir alle haben gesiegt!“

In der zweiten Kolchosabteilung wurde das Getreide auf einigen Feldern mit Verspätung schnittreif und da bräuchte man hier Unterstützung. Und nun Schluß. Der Abteilungsleiter Johann Remel, der Abteilungsgarmon Friedrich Schäfer, alle Kombiführer strahlen vor Glück, gratulieren einander. Der letzte Weizenschlag ist besonders ergiebig — über zwanzig Zentner pro Hektar! Im Wettstreit mit den Launen des Wetters haben trotz allem die Menschen gewonnen.

Es kommt Kraftwagen, die Bunte werden entleert, das Erntegut muß sofort auf die Tenne befördert werden. Der Weizen ist erst laferfähig bei etwa 14 Prozent Feuchtigkeit. Was von dem Feld auf die Tenne kommt, weist bedeutend mehr auf. Das Erntegut muß tüchtig belüftet und geworfen werden, um es gesund an die Annahmestelle zu befördern.

Fünf bis sechs Millionen Pud Getreide gehen in den Annahmestellen des Gebiets Kustanai heute täglich



Was die Zionisten wollen

TASS-Kommentar

Es ist heute kein Geheimnis mehr, daß die in letzter Zeit von den Zionisten entfaltete antisowjetische Kampagne ein ganz bestimmtes Ziel verfolgt, und zwar, die Aufmerksamkeit der internationalen Öffentlichkeit auf die Aggressions- und Expansionspolitik Israels im Nahen Osten — abzu lenken. Die neuen Lügen von einer Diskriminierung von Personen jüdischer Nationalität in der UdSSR und „Bescheidung“ ihrer Rechte brauchen die Zionisten, um die Empörung in der Welt über die Verbrechen der israelischen Soldateska zu überspielen.

Die zionistische Propaganda zog diesmal gegen die neue Ausreiseregulierung für Sowjetbürger her, die sich definitiv im Ausland niederlassen, und entstellte dabei die wirkliche Sachlage. Die Zionisten behaupten, der Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über die Erstattung von Staatsauslagen für Hochschulbildung durch die Bürger, die in kapitalistischen Ländern und Fachschulen nicht so erfolgreich sind, sei eine jüdische Nationalität. In Wirklichkeit gibt diese Regelung für alle Bürger unabhängig von ihrer Nationalität.

Auch die Versuche der Zionisten, die neuen Maßnahmen der Sowjetregierung als Diskriminierung der Juden im Hochschulwesen hinzustellen, halten keiner Kritik stand. Die offizielle Statistik deutet darauf hin, daß gegenwärtig ein Viertel der jüdischen Bevölkerung der UdSSR die Hochschul- und Fachschulbildung genießen. Allein im wissenschaftlichen Bereich sind rund 64 000 Personen jüdischer Nationalität tätig.

An den sowjetischen Hochschulen kommt ein russischer Student auf 47 Menschen aus der Gesamtzahl der russischen Bevölkerung, ein ukrainischer Student auf 65, ein belarussischer auf 69 und ein jüdischer auf 21 Menschen dieser Nationalität. Daraus ist ersichtlich, daß die Behauptungen des internationalen Zionismus über die tatsächlichen Situation widersprechen.

Die sowjetische Presse verweist auf die wahren Ziele des neuen antisowjetischen Propagandakampagnen der Zionisten und unterstreicht, daß es den israelischen Führern darum geht, die Nationalität der Sowjetunion zu verunreinigen. Die Zeitschrift „Akschadunardnaja Siewetion“ schreibt: „Das Anliegen der Organisatoren dieser Verleumdungskampagne liegt auf der Hand. Sie versuchen die erstarkte Freundschaft zwischen den Völkern der Sowjetunion und anderen Ländern zu untergraben und gleichzeitig auch die sich anbahnende internationale Entspannung zu verhindern, bei der es den Zionisten immer schwerer fallen würde, ihre Aggressionspolitik gegen die Sowjetunion zu betreiben.“ Die Monatsschrift weist ferner auf das Ziel der zionistischen Propaganda hin, das von den Führern Israels und des internationalen Zionismus gefordert wird, es geht darum, die Aufmerksamkeit der internationalen Öffentlichkeit von den tatsächlichen Verbrechen der israelischen Führer abzu lenken, um sie von den Führern der Sowjetunion fern zu halten. Die israelischen Führer hätten gerne „verheimlicht, daß viele ehemalige Sowjetbürger jüdischer Nationalität, mit der Wirklichkeit des israelischen „Paradieses“ konfrontiert, um ihre Rückführung in die Sowjetunion ersuchen.



Kann Manchmal griff man auch kurzerhand zum Strohholz und verbrannte das Stroh. Jetzt verstehen es alle als ein wertvolles Erntegut zu schätzen als gutes Futtermittel. Vom Strohfeuer ist keine Rede mehr.

Nach den Maßstäben des Gebiets Kustanai ist der Karl-Marx-Kolchos eine große Getreidewirtschaft, sie bestellt mit Halmdrücken bloß (1) 13 000 Hektar Ackerland. Nach dem Reingewinn aber ist sie unter den Erfolgreichsten. In diesem Jahr rechnet man hier mit etwa 1,6 Millionen Rubel.

A. KUDRIJAWZEW

Pawlodarer Buchweizen

schlecht. Im Sowchos „Bobrowski“, Rayon Katschiry, ergab jeder Hektar in diesem Jahr durchschnittlich je 15,5 Zentner Getreide. Hier baut man schon über 10 Jahre Buchweizen an. Der Buchweizen zieht es vor, daß man ihn nach besten Vorsehen oder auf schwarze Brache aussäht, die bis 5 Zentner Erntertrag je Hektar mehr ergibt. Auch in der Buchweizen sehr empfindlich gegen Mineraldüngemittel.

Ungeachtet der ungünstigen Klimaverhältnisse erzielen die Landwirte im Bereich im zweiten Jahr des Planjahresfrühts allerorts einen reichen Erntertrag und haben jetzt schon über 75 000 Tonnen Buchweizen

an den Staat verkauft — bedeutend mehr als im vergangenen Jahr. Ein wichtiger Stimulus zur Vergrößerung ihrer Produktion wurde der erhöhte Ankaufspreis plus Zuschlag für hohe Qualität. Dank diesem buchen viele Wirtschaften bis eine Million Rubel Reingewinn. Auch der Markthonor, die Inkremente in der Nähe der Buchweizenfelder bekommen, bringt solide Einnahmen.

(KasTAG)

11 000 Autozüge

Ununterbrochen Tag und Nacht fahren auf den Straßen des Pawlodarer Irtyshgebietes die Kraftwagen mit Getreide der neuen Ernte. Hunderte Autozüge mit einem oder mehr Anhängern bringen das Getreide in die Vorratskammern der Heimat. Viele Fahrer überbieten die Aufgabe bedeutend.

Im Pawlodarer Autobetrieb Nr. 4 zeichnete sich der Fahrer P. Lukjanenko aus. Mit einem CAS-93 brachte er in der jüngsten Dekade etwa 870 Tonnen Getreide an die Annahmestelle, über ein Drittel davon ist über das Plansom hinaus. Dieser Bestfahrer hat etwa 9 000 Tonnen Getreide in der laufenden

den Ernteperiode befördert. In der Autokolonne Nr. 2564 brachte der Fahrmeister von Großlast-Zügen mit dem SIL-130 und Anhängern in 10 Tagen 515 Tonnen Getreide von den Tennen des Sowchos „Nowoiwanowski“ zum Silo. Über anderthalb Aufgaben am Tag ist seine gewöhnliche Leistung.

Gegenwärtig befördern in den nördlichen Gebieten der Republik über 11 000 Autozüge das Getreide unter Dach und Fach, teilte man im Ministerium für Kraftwagentransport der Kasachischen SSR dem KasTAG-Korrespondenten mit.

(KasTAG)

Großer Arbeitssieg

fachen Helden der sozialistischen Arbeit Ibrai Schachajew, die die Erntezielmarke von 100 Zentner immer hartnäckiger erstürmen. Nach dem Wunderalter auf den Reisparzellen, Ibrai Schachajew, dem Helden der sozialistischen Arbeit Kim Man-Sam, dem Initiator des Appells der Reiszüchter Kasim Bodejew erreichte Shirinkui Kasanabajew, die Arbeitsgruppenleiterin aus dem Kolchos „Kommunist“ den Rekordeinsatz. Von jedem der 25 Hektar erntete sie je 130 Zentner Reis.

100 Zentner und über 70–90 Zentner ernteten unsere vorzüglichen Frauen. Vertreter verschiedener Nationalitäten, die in Kasachin Mutterheldin Ulibala Altajabaja aus dem Kolchos „Kommunist“, die Koreanerin Alex-

andra Li aus dem Kolchos „Avangard“ die Deutsche Elvira Lepi und die Kasachin Sorai Machambetowa aus dem Kolchos „Gigant“. Vortreffliche Erfolge erzielten der Arbeitsgruppenleiter des Kolchos „Kommunist“, Held der sozialistischen Arbeit, B. Orasow, das Büromitglied des Rayonpartei-Komitees, Arbeitsgruppenleiter des Kolchos „Tunkerski“, Jertysch Dujesow, der Arbeitsgruppenleiter aus dem Kolchos „Avangard“, Zoi Magels, der Arbeitsgruppenleiter des Kolchos „Gigant“, Schakirbek Maldabergenow.

Selbstlos arbeiteten die Mechanisatorinnen Rafael Schütz, Pak Un-Sun, Ryspal Maunow, Kenisbal Schalabajew, Jermachan Kasanajew. Die Erfüllung der Jubiläumsvor-

pflichtungen ist ein großer Arbeitssieg der Werktätigen des Rayons. Das ist das Resultat der großen organisatorischen und politischen Arbeit der Partei-, Sowjet-, Wirtschafts-, Gewerkschafts- und Schulkollegenorganisationen.

Zu Ehren der Sieger des Wettbewerbs wurden im Rayonzentrum und an Ort und Stelle rote Banner gehißt. Die Sieger wurden Rote Wächter-Gelatriemen überreicht. Alle 5 Tage erschienen Kampfbilder. Bittendungen über die Schriftmacher der Ernte, man schickte Grußbriefe an die Sieger des Wettbewerbs.

Die Jubiläumsvorstellungen sind erfüllt. Doch die Spannung läßt nicht nach. Die Werktätigen des Rayons wollen noch 50 000 Zentner Reis überplanmäßig an den Staat verkaufen.

M. KIM,

Instrukteur des Rayonpartei-Komitees
Gebiet Kysyl-Orda

Hundertmillionste Tonne Erz

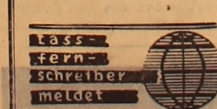
RUDNY, (KasTAG). Die von der Schicht freien Kumpel der Grube Sokolowka des Bergbau-Anreicherungskombinats versammeln sich heute am Abbaufeld. Niemand wollte den feierlichen Augenblick in der Verladung der hundertmillionsten Tonne des selbst Beginn der Arbeit der Grube gewonnene Eisenerz verpassen. Das Ehrenrecht, den Jubiläumslieferer zu auszuheben, errang der Mechanisator B. S. Drobolaj.

Kundgebung statt, wurde ein Obelisk errichtet. In dem Jahr 1957 begannen die Kumpel in Sokolowka an die Metallurgen des Magnitogorsker Kombinat Eisenerz zu liefern. Damals bereitete man es mit Hilfe primitiver Brecher auf. Gegenwärtig liefert man an die Hochöfen des Kombinat Pellets, ein hochwertiges Rohstoffkonzentrat. Verschwunden sind die 4-Kubikmeter-Bagger, die Seilschleppvorrichtungen. Jetzt arbeiten im Abbaufeld die leistungsstarken Aggregate EKO-BN. Fräsenbrecheranlagen. Die Zugaggregate PE-2 lösen die gewöhnlichen Elektrokolomotoren ab. Jedes dieser Aggregate ist zweifach halb so stark wie sein Vorgänger. Das Verlegen und Umladen der Eisenbahnstrecken ist mechanisiert. Das Betriebskollektiv hat die projektierte Kapazität vorfristig gemeistert.

Schaufradabagger für Ekibastus

Vollendet ist die industrielle Testung eines Schaufradabagger mit einer Kapazität von 3 000 Tonnen Kohle je Stunde. Das in der DDR geschaffene Aggregat zeigte gute Nutzungsqualitäten. Es ist in stande, in einigen Minuten einen ganzen Eisenbahnzug mit Kohle zu füllen.

Schon der siebente Bagger arbeitet in den Abbaufeldern. Im Kombinat „Ekibastusogul“ geht man vollständig zur Kohlegewinnung mit Schaufradabaggen über. Von großer Leistungsfähigkeit wird der einheimische Riese sein, dessen Montage schon begonnen hat. Er kann je Stunde 5 000 Tonnen Brennstoff liefern. (TASS)



SANTIAGO. Angela Davis, bekannte Bürgerrechtskämpferin der USA und Mitglied des ZK der KP der USA, die eine Reise durch Länder Lateinamerikas unternimmt, ist in Santiago eingetroffen. Sie wird von C. Alexander, Mitglied des ZK der KP der USA, und F. Alexander, Mitglied des Nationalrates der KP der USA, begleitet. Angela Davis wird an der Tagung des Präsidiums des Weltfriedensrats teilnehmen, die in der Hauptstadt Chiles stattfindet.

PARIS. Die Entlarzung der USA-Aggression in Indochina ist eine der Hauptaufgaben beim Wahlkampf der amerikanischen

Präsidenten Sambias die volle Übereinstimmung der Ansichten beider Seiten über die erörterten Fragen ergeben haben. Beide Präsidenten vertreten die Auffassung, daß Imperialismus, Kolonialismus und Rassismus eine Todesgefahr für die Stabilität und den Frieden in der ganzen Welt darstellen.

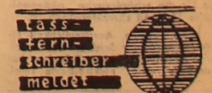
Sambias und Indien, heißt es in der Erklärung, können auf vielen Gebieten, insbesondere in Wirtschaft und Kultur, zusammenarbeiten.

SOFIA. Das bulgarische Friedenskomitee hat sich in einer Erklärung im Namen der Millionen Friedenskämpfer in Bulgarien mit Aufruf der Oberbürgermeister von 37 Städten der Demokratischen Republik Vietnam an die Weltöffentlichkeit solidarisiert.

Die bulgarischen Friedenskämpfer, heißt es in der Erklärung sind über Bombenangriffe auf Städte und Dörfer der DRV zutiefst entrüstet.

GENÈ. Nach offiziellen Angaben sind die Lebenshaltungskosten in der Schweiz in den letzten 6 Jahren fast um 30 Prozent gestiegen. Bedeutend gestiegen sind die Lebensmittel-, Konsumgüter-, Strom- und Arzneimittelpreise sowie die Krankenkosten und Mieten.

KOPENHAGEN. Der dritte und letzte Band des „Kapital“ von Karl Marx ist in Kopenhagen in dänischer Sprache erschienen. Der erste und der zweite Band des Werks des großen Begründers des wissenschaftlichen Kommunismus waren zuvor herausgebracht worden.



Muß der Milchstrom im Winter versiegen?

Früher war die größte Sorge des Bauern, den Winter zu überleben, das Vieh bis zum Frühling, bis zur Weide zu erhalten, kein Viehverlust zuzulassen. Doch auch in der heutigen Viehwirtschaft unserer Republik gibt es nur einen Sommer im Jahr. Die Produktivität des Viehs sinkt in den Herbst- und Wintermonaten beträchtlich und kommt erst in der zweiten Hälfte wieder in ihre Norm. Obgleich, was gilt als Norm? In den Nord-Ost-Gebieten Kasachstans sind die Milchträge in der günstigsten Zeit dieselben wie z.B. in den besten Wirtschaften des Siebenstromgebiets Mittel Winter. Aber auch im Siebenstromgebiet trägt die Produktivität der Milchviehwirtschaft einen ausgeprägten saisonmäßigen Charakter. Allein in den Wirtschaften unseres Gebiets gehen dadurch Tausende und Tausende Tonnen Milch im Jahr verloren. Schon Mitte Sommer verreckt die Viehwirtschaft. Im September — hótet man die Herde noch einige Zeit auf den abgeernteten Feldern. Im Oktober wird das Vieh schon zur Winterhaltung in die Ställe untergebracht. Aber der Milchtrag war schon früher, im August, gesunken. Und schwerlich wird er vor Mai steigen. Gerade hier macht sich die Saisonmäßigkeit am meisten spürbar. Der „Nutzeffekt“ der vieltausendköpfigen Kuhherde verringert sich im Mittlere auf ein Drittel im Vergleich zum Höchststand. Doch wenn der Höchststand zwei- bis drei Monate stabil ist, so ist es der Tiefstand vier- bis fünf Monate.

Selbstverständlich sind die Wirtschaften, die sich mit Viehzucht beschäftigen, bestrbt — diesen Winter zu überleben. In diesem Winter entwickeln im Gebiet Alma-Ata alle — eine Stabilisierung der Produktivität zu erreichen und sie auf das mittlere Niveau des Sommers zu bringen. In dieser Hinsicht wurde im letzten Jahrzehnt sehr viel getan. Es wurden Dutzende neue Typenställe gebaut und modernisiert. Die Hauptaufgabe besteht darin, daß sich die Fütterung fast ausschließlich auf die Winterperiode bezieht. Die Produktivität jedoch — stieg nicht auf zweifache und überhaupt hat sich hier eine unverständliche Tendenz bemerkbar gemacht. Die Milchproduktion in der Milchviehwirtschaft steigt nicht entsprechend dem Wachstum des Futters. Die gesamte materiell-technische Basis.

Ist es wohl eine natürliche Erscheinung, daß die Produktivität der Viehwirtschaft im Winter sinkt? Die Gelehrten des Instituts für Experimentallivestudien und der Wissenschaften der Kasachischen SSR) haben diese Frage mit einem Ja. Doch kann dazu nur von einer unvollständigen Rückgang die Rede sein, nicht aber von Zentren, wie das in Wirklichkeit der Fall ist. Es gibt auch etwas anderes. Ein bekannter Kolchosbauer erzählt mir, daß der Unterschied im Milchtrag zwischen Sommer und Winter eine ganz natürliche

Erscheinung sei. Er versuchte das Grundprinzip eigener Erfahrung nachzuweisen. Er fütterte seine Kuh ohne Maß, und dennoch sei der Unterschied zwischen den Milchträgen von Sommer und Winter sehr groß. So denkt nicht nur ein Mensch. So lautet auch die öffentliche Meinung, ja sogar die Überzeugung der Wirtschaftler: Die Produktivität gesunken — eine natürliche Sache, im Sommer hoch, im Winter niedrig.

Mit einem Wort: eine Tradition. Im Kasachischen Institut für Viehwirtschaft hat man schon längst den Schlüssel zur Lösung des Problems gefunden. Es kostete gar nicht viel Mühe, die Ursachen der Schwankungen in der Produktivität festzustellen. Der Grund liegt nicht in der Menge des Futters, sondern in der Güte des Futters. Auch die andere Seite der Sache ist nicht schwer zu erklären: von welcher Seite die Rede ist und welche Komponenten nicht zureichen, wie Eiweißstoffe, Fette, Vitamine, Protein.

Was ist zu tun, damit sie ausreichen? Das Problem besteht nicht nur in der materiell-technischen Seite der Sache. Umgekehrt für fünf Jahren war zum ersten Mal im Gebiet Alma-Ata von der Methode der Zwangs- fütterung bei der Fütterung die Rede, und sie — lohnte sich, da diese Methode ungewöhnlich einfach, billig und überall zugänglich war. Auf die diese Art beschaffene Futtermittel enthält in einem Kilogramm 12 Prozent Eiweißstoffe, die 3,5 Prozent Fett und die 50 Gramm Karotin, dazu noch den ganzen Komplex der nötigen Mineralstoffe.

Besonders breite Einbürgerung fand die Methode der aktiven Ventilation im Sowchos „Alma-Atinskij“, wo man mit Vorliebe jegliche vernünftige Neuerung annimmt. Hier ergibt die Luzerne im Sommer drei Ernten und ein Hektar — 200 Zentner „ventilierter“ Luzerne. Hier hoch stellt man sich bisher nur für den Mais ein. Die Talgare haben sich wahrscheinlich als erste in Siebenstromgebiet besonnen. Von Welle der Kultur an anderen Zentren macht sich spürbar. Die Aktivität der örtlichen Spezialisten hatte einen großen Einfluß auf die Bessergestaltung der Viehwirtschaft. Schnell übernahm man die empfohlene Technologie und bestellte schon in diesem Jahr in knapp 40 Tagen 2000 Tonnen Mais, nach der Methode der Zwangsfütterung, 15000 Tonnen Heu, 4000 Tonnen Vilmann-Gras-

heu zu zweiten Jahr des Planjahres zweifelte sich die Produktion von Fleisch (im Vergleich zum ersten) um 45, von Milch um 77, von Wolle um 34 und von Eiern um 60 Prozent. Wollte man wie früher auf die Frühlingssommer-saison bauen, so wäre gar nicht möglich. Sowohl in der Produktion als auch in der Qualität der Erzeugnisse. Jede Farm muß ein regelmäßiger Erzeuger von Produkten werden, gleich wie ein Betrieb Kom-

plex, Traktoren, Automobile richtig zugeteilt. Dann geht die Arbeit richtig.

Somit begann man mit der Zwangsfütterung. Und 1971 nahm man schon in der ganzen Republik die Beschaffung des Luzerneheu in Angriff. Wollte das geteilt, wissen alle. In diesem Sommer hatte ich die Gelegenheit, die Rayons Dshambul, Tschilik, Enbekschik-Kasachskij im Gebiet Alma-Ata und das Gebiet Taldy-Kurgan zu besuchen. Und man möchte es nicht glauben, die Menschen wissen nichts davon. Die Luzerne steht fast manneshoch, eine wahre Freude, wird aber mit einfachen Grasmähmaschinen gemäht, daß Heu trocknet in Schwaden, wird getarht, in Hocken gesetzt und dann in Heuschuber zusammengelegt. Schließlich bringt man das grobe, ausgedörte, leere Stroh als Futter in den Kuhstall.

Im verflossenen Jahr führte den Sowchos „Tschelischchik“ Gebiet Alma-Ata noch eine Neuerung bei sich ein — die Luzerneernte. Die Wirtschaftler brauchen nicht skeptisch darüber zu stehen. Dieser gab es so etwas wirklich nicht. Diese Pflanzart führt fort, sich „offiziell“ zu den unilliberalen Kulturen zu zählen. Und dennoch. Im Sowchos „Tschelischchik“ Versuchsabschnitt man die ganze Masse in ihrer Blütezeit in einen gewöhnlichen Mähmäcker SK-26 ohne jegliche technische Konstruktionen (in Häckel), beförderte sie in einen gewöhnlichen an der Milchfarm ausgehobenen Graben, stämpfte sie mit dem Bulldozer fest, und schob mit einer synthetischen Folie eine erdenschicht von zwanzig Zentimetern zu, und damit gut.

Und wozu? Ist das von Nutzen? Die Analyse ergab, daß nach dem Proteingehalt und Fettgehalt — den Hauptnahrungstoffen die Mais übertrifft, der Anweklänge nicht nachsteht, und nach den Futtereinheiten viel höher steht. Und noch ein wichtiger Vorteil — die Erntebewertung geht schnell vor sich, ist billig und ohne Verluste.

Stolz umstand der talentierte Wirtschaftler der Direktor des Sowchos „Alma-Atinskij“ und Kandidat der landwirtschaftlichen Wissenschaften Piotr Tomorawik in diesem Jahr ein anderes Verfahren für Silage und Anweklänge verwendet. Darum erzielt man in dieser Wirtschaft die höchsten Milchleistungen. Die höchsten Saisonstabilität im Siebenstromgebiet.

Das sind aber bloß die ersten Schritte. Auf der Tagesordnung steht die Frage über die Zubereitung von hochwertigem Futter aus Korn- und Naturerzeugnissen. Die These „bis zum Borsten sattfüttern, womit es auch sei“, befriedigt niemand mehr.

...Im Talgare Rayonpartei-komitee glaubt man fest daran, daß die Ernteerträge und Naturerzeugnisse bald energisch anwachsen wird, warum auch nicht?

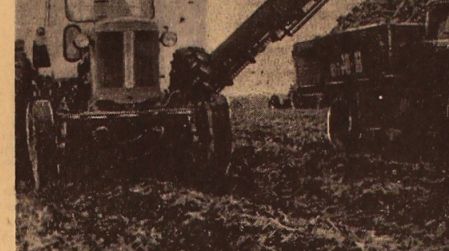
L. WEIDMANN,
Eigenkorrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Alma-Ata

Turgaier Getreide

Die Werktätigen des jüngsten Gebiets der Republik — des Turgai-Gebiets — haben 67 Millionen Pud Getreide der neuen Ernte in die Kornkammern der Heimat geschüttelt. Der Schwerpunkt ist jetzt auf den Getreideerträgen. Auch keine Stunde stellt sich die Bewegung auf der Route: Sowchostene — Getreideein. Die Getreidelieferung wird fortgesetzt.

Der KAZAG-Korrespondent traf sich mit dem Ersten Sekretär des Gebietspartei-Komitees S. K. KUSSAINOW und bat ihn, das vorläufige Ernterfate zu ziehen.

In diesem Jahr, sagte er, brachten die Turgaier Getreidefelder einen niedrigeren Ertrag. Vier ernten durchschnittlich im Gebiet 11 Zentner. Wollte die Hektar gegenüber den 7,9 Zentner im vergangenen Jahr. Viele Wirtschaften haben 14-16 Zentner je Hektar geerntet.



Heiße Zeit bei den Rübenzüchtern

Die Sonne näherte sich dem Horizont, ihre Strahlen beleuchteten die Gipfel der Berggäule. Auf das Dorf Assa ging die Abenddämmerung des südlichen Sommerlages nieder.

Nach einem arbeitsreichen Tag versammelten sich die Dorfbewohner in der roten Ecke der Rayonvereinigung „Kasachostehnika“ des Dshambuler Rayons, um ihren Landsmann, den Arbeitsveteranen Nathaniel Strempl zu ehren.

Er ist an der 60er-Grenze angelangt. Vierzig Jahre hat er für das Wohl der Gesellschaft gearbeitet. Eigentlich noch mehr. Er begann noch als Knabe zu arbeiten. Nun sitzt er am Präsidiumstisch. Man geleitet ihn leierlich in den verdienten Ruhestand.

Zuerst begrüßt Nikolai Rudkoff, Cheflingeur der örtlichen „Kasachostehnika“, die Teilnehmer. Die geistigen Augen des Jubilars rollen, gleich Kinoblinden in umgekehrter Richtung, seine Kindheit, seine Jugend vorüber.

Eine reiche Zuckerrübenenernte haben in diesem Jahr die Rübenzüchter des Thälmann-Kolchos im Gebiet Taldy-Kurgan geerntet. Von den 700000 Tonnen süßer Knollen, die die Rübenzüchter des Gebiets an den Staat abliefern wollen, haben die Thälmann-Kolchosbauern schon 270000 Tonnen geliefert.

Eine große Hilfe in der Rübenenernte erweisen den Kolchosbauern die Schüler der örtlichen Mittelschule und die Bewohner der Stadt Tekeli. Von früh bis spät gehen mit Zuckerrüben beladene Wagen an die

Herbst auf den Sowchostfeldern. Das Turgaier Getreide wahr die Wärme der Hände der Mechanisatoren Rüblands und der Ukraine, die zu der Erntebewertung in das Turgai-Gebiet kamen. Hier, auf dem Kasachstaner Getreidefeld wurde noch eine markante Seite über die große Brüderschaft und Freundschaft der Völker geschrieben.

Im Vortrag des sozialistischen Wettbewerb, der dem 50. Gründungstag der UdSSR gewidmet ist, schreiben die Werktätigen der Rayons Jessal und Arkalyk.

Die Stafette der Turgaier Landwirte wurde mit Erfolg von den Fahrern übernommen. Tausende Kraftwagen transportieren das Getreide. Täglich fließen über 2 Millionen Pud Weizen in die Getreidesilos und -annahmestellen.



Taldy-Kurganer Zuckerrübenfabrik ab. Ein großes Verdienst kommt dabei dem Brigadier der Rübenzüchtereinrichtung Ernst Wiens, der Arbeitsgruppenleiterin Maria Pfeifer, den Rübenzüchtern Woldemar Jakob und Jakob Rempel, dem Scholfor Wladimir Kuplew zu.

UNSERE BILDER: 1. Der Lastwagen ist zur Abfahrt in die Zuckerrübenfabrik bereit. 2. Der Besfahrer der Wirtschaft Wladimir Kuplew.

Text und Fotos: V. Wiedmann

DER JUBILAR

...1928 arbeitete er bereits mit den Traktoren „Fordson“ und „International“. Nathaniel gehörte zu den ersten, die die Landwirtschaft der Wolgasteppe steuerten. Auf seinem „Kommuar“ stand die Fabriknummer 80. Mit dieser Maschine gruben in der Saison 80 Hektar das Doppelte, Ja das Dreifache. Damals vervollkommnete er das Siebwerk und einige andere Baugruppen des Mähreschers.

Dann kam der Krieg dazwischen 1942 kam Nathaniel ins Gebiet Ostambal. Man schickte den erfahrenen Kombiführer in die Kommissarische Maschinen-Traktorenstation. Mit dem STS-Traktor pflegte er für größere Versuchsarbeiten die Wolgasteppe. „Pionier“, „Kubyschew“ und anderer Wirtschaften. Kam die Erntezeit, wechselte er auf den Mährescher über. Dann leitete er eine Traktorenbrigade, für die Nathaniel selber Jungens auswählte.

Jetzt leitet Harold Wobke einen mechanisierten Trupp der Abteilung „Kasachostehnika“, ist mit drei Medaillen und einer Ehrenurkunde des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR ausgezeichnet worden. Genosse Strempl hatte viele solche Schüler.

Viele waren Wobke für ihren einzigen Lehrer und Meister fanden der Schlosser Fjodor Blasien, der Werkstatteiler Semjon Urjasow u. a. Die Schüler der Gagarin-Schule erklärten den Veteranen für ihren Ehrenpionier.

Abschiedend sprach der Leiter der Rayonabteilung „Kasachostehnika“ Juri Padj, der dem Jubilare das Rentenbechlein und ein Geschenk überreichte.

Nathaniel Strempl, gerührt von der großen Aufmerksamkeit zu seiner Person, dankte herzlich für die warmen Worte und versicherte, er werde sich nicht zurückziehen, man werde ihn auch weiterhin auf den Getreide- und Rübenfeldern, auf den Farmen und an den Werkstätten der Reparaturwerkstatt sehen können.

A. WOTSCHEL
Gebiet Dshambul

Die Wissenschaft und der technische Fortschritt in der UdSSR

V. Kurs auf Zusammenarbeit mit den Produktionsbetrieben

„Der Fortschritt von Wissenschaft und Technik ist Hauptbeleg für die Schaffung der materiell-technischen Basis des Kommunismus. Deshalb müssen wir in einer so hochwichtigen Frage wie der Entwicklung von Wissenschaft und Technik die Perspektiven sehen und sie in der praktischen Arbeit berücksichtigen.“

Und die Perspektiven sind derart, daß der Umschwung in der Entwicklung der Produktivkräfte, der unter dem Einfluß der Wissenschaft und ihrer Entdeckungen begonnen hat, immer bedeutendere Aufgaben von historischer Bedeutung; die Erregenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution organisieren in den Vorzügen des sozialistischen Wirtschaftssystems zu verbinden, eigene, dem Sozialismus immanente Formen der Verbindung von Wissenschaft und Produktion breiter zu entfalten.

(Aus dem Referat des Generalsekretärs des ZK der KPdSU L. I. Breschnew auf dem XXIV. Parteitag der KPdSU)

Wie auf dem XXIV. Parteitag der KPdSU besonders unterstrichen wurde, kommt unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Ausarbeitung und praktische Verwirklichung einer möglichst effektiver Verbindung der Wissenschaft mit der Produktion, dem Suchen nach den kürzesten Wegen zur Auswertung der Erregenschaften der heutigen wissenschaftlich-technischen Revolution gewaltige Bedeutung zu. In der UdSSR haben bei der wissenschaftlichen Gestaltung solcher Verbindungen positive Erfahrungen gesammelt, die in erste Linie ausgewertet und weiterentwickelt werden müssen. Als vorbildlich in dieser Hinsicht wurde auf dem Parteitag die Tätigkeit des Paton-Instituts für Elektroschweißung erwähnt, das zu vielen Industriebetrieben direkte Kontakte unterhält. Es sei die fruchtbare Arbeit der Institute der Sibir-

isch-technischen Fortschritts, sagt Akademienmitglied M. Lawrenjew, Vorsitzender der Sibirischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, „ist die Zeitsparnung... Die wissenschaftliche Revolution liefert uns bisher nie dagewesene Mittel zur Intensivierung sämtlicher Prozesse im Bereich der Produktion, der Erzeugung der geistigen Produktion. Wer sie nicht gebührender ausnützt und nicht rechtzeitig realisiert, verliert im Wesentlichen; er kommt mit dem Entwicklungstempo unseres Jahrhunderts nicht mit.“

Vor einigen Jahren reichte das Präsidium der Sibirischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR gemeinsam mit dem Nowosibirsk Genesiskomitee der KPdSU bei der Regierung den Antrag ein, in der Nähe des Akademiestädtchens von Nowosibirsk eine Anzahl von Entwicklungsbüros und Versuchsbetrieben mit doppelter Unterstellung bauen zu lassen: diese Entwicklungsbüros sollten vom Ministerium finanziert, aber vom entsprechenden Institut der Sibirischen Abteilung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR geleitet werden. Die Regierung hat diese Anregung gutgeheißen. Heute sind einige Entwicklungsbüros bereits errichtet und haben die Arbeit aufgenommen. Die rechte andere im Bau stehen... Im Grunde genommen, sind wir Augen und Taträgen eines großen, aber noch nicht fertiggestellten außerordentlich wichtigen Ziel. In seinem Verlauf soll das vorzugesagte System auf seinen wirklichen Erfolg geprüft werden, obwohl wir ein positives Ergebnis mit Gewißheit voraussetzen können.

Akademienmitglied N. Semjonow, Direktor des Instituts für chemische Technologie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, „hat 450 überlegen... Wir bedienen uns verschiedener Formen der Erregenschaft, die wir gemeinsam mit der Industrie durchführen erfüllen die Funktionen eines theoretischen Versuchszentrums für einen oder anderen Problemkomplex, arbeiten mit einem oder mehreren Brancheninstituten zusammen, setzen uns unmittelbar mit Betrieben in Verbindung. Den letzteren Weg halte ich für besonders effektiv, denn dabei kann sehr rasch die technische und ökonomische Zweckmäßigkeit eines Vorschlags festgestellt und dessen Durchsetzung gewährleistet werden. Auch wenn es sich um einen anderen Weg mit den Betrieben gewonnenen Erfahrungen gezeigt, daß auf diesem Weg, wenn es um wichtige Aufgaben geht, viel die wissenschaftliche Forschung eine große Rolle spielt, vom Standpunkt des Staates gute Ergebnisse erzielt werden.“

Akademienmitglied N. Fedorenko, Direktor des Zentralen ökonomisch-mathematischen Instituts der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, sagt: „Zwischen unserem Institut und dem Werk „Krasny proletar“ wurden bisher sehr enge Kontakte hergestellt... Die Verbindung mit dem Werk sicherte uns eine stabile Basis für die experimentelle Überprüfung der Forschungspläne und versetzte in die Lage, die prinzipiellen Grundlagen, Verfahren und Techniken für automatisierte Systeme zur Lenkung der Produktion zu entwickeln. Wir sind in diesem Fall uneigennützig. Unser Institut hat mit dem Werk einen Vertrag über unentgeltliche wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit geschlossen.“

Verbindung der Wissenschaft mit der Produktion, gebildet das System von Wirtschaftsverträgen, gute Aussichten haben auch die bereits erwähnte Forschungszentren für größere Wirtschaftsergebnisse. Wird in solchen Zentren ein enghemisches System von Entwicklungs- und Projektierungsbüros, die Versuchsbetrieben aufgabest, so sind sie in der Lage, komplizierte Probleme zu lösen. Aber heute ist nicht nur die Wissenschaft darauf aus, Anschließung der Produktion zu finden. Auch Produktionsbetriebe suchen Verbindung zu der Wissenschaft.

Den großen Vereinigungen können neben Produktionsbetrieben auch Forschungsinstitute, Projektierungs- und Konstruktionsorganisationen angehören. Das bringt die Wissenschaft der Produktion näher und schafft die Voraussetzungen für die mögliche rasche Überleitung wissenschaftlich-technischer Erregenschaften in die Volkswirtschaft. (Aus dem Referat des Generalsekretärs des ZK der UdSSR A. N. Kossygin auf dem XXIV. Parteitag der KPdSU).

Der UdSSR hat eine solche organisatorische Form wie die Einrichtung von Instituten bei Großbetrieben, die Zeitprobe bestanden. So bildet ein hochleistungsfähiges Forschungs-, Entwicklungs- und Technologie-Institut einen integrierenden Teil der Produktion für Schwermaschinenbau. Das Werk und dieses Institut buchen bereits auf ihr Konto mehr als hundert neue Maschinen. So bildet ein hochleistungsfähiges Forschungs-, Entwicklungs- und Technologie-Institut ein Leben gerufen, in denen wis-

senchaftliche Forschung und Konstruktion mit dem Experimentieren, der Entwicklung von Versuchsmustern und ihrer Überleitung in die Produktion verbunden werden. Als Beispiel sei die Leningrader Vereinigung „Positron“ angeführt. An ihrer Spitze steht ein Forschungsinstitut, ein Versuchsbetrieb, außerdem gehören zu der Vereinigung ein Konstruktionsbüro für Technologie und Ausrüstung, ebenfalls mit einem Versuchsbetrieb, Betriebe für die Serienproduktion und Filialen dieser Betriebe außerhalb Leningrad. Diese Form hat sich besonders bewährt und findet immer größere Verbreitung.

Einen Schritt weiter ist in der Integration der Wissenschaft mit der Produktion die Unions-Vereinigung „Pistichpromatomatka“ gegangen. Sie führt nicht nur den gesamten Arbeitszyklus von der wissenschaftlichen Untersuchung bis zur Serienreife der neuen technischen Mittel durch, sondern stellt sie auch unmittelbar in den Fabriken in Betrieb.

Das Suchen nach einer möglichst kurzen Kette „Wissenschaft — Technik — Produktion“ wird beharrlich und mit Schwung fortgesetzt. Anders geht es nicht der Entwicklung der Industrie durch Auswertung der Erkenntnisse der Wissenschaft und Technik. Eine Einmanglung von 40-42 Milliarden Rubel erzielen muß. Das kommt aber der Leistung von 5,3 Millionen Arbeitern gleich. Die Bedeutung dieser Tatsache liegt auf der Hand: die Arbeitskräfteerreserven sind in der UdSSR praktisch erschöpft, während der Beschäftigungsgrad der Bevölkerung in der gesellschaftlichen Produktion der höchste in der Welt ist.

G. MOHLBERGER
(APN)



3100 Kilo Milch je Kuh — solche Verpflichtungen übernehmen in diesem Jahr die Melkerinnen des Kolchos „XXII. Parteitag“, Rayon Bischkul, Gebiet Nordkasachstan. Die Melkerinnen kommen ihren Verpflichtungen gut nach.

Beate Dederer, die schon 15 Jahre Melkerin ist, bedient mit der Gehilfin Tamara Lemmer 40 Kühe. Sie melken 2549 Kilo pro Kuh, was 82,2 Prozent ihrer Jahresverpflichtung ausmacht. Rosa Bedcholz und Emma Rohr betreuen 41 Kühe und melken je Kuh 2516 Kilo. Eva Schwarz und Anna Gehlmann melken 29 Kühe.

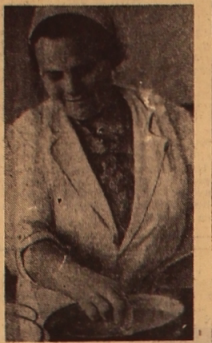
Andreas Boger, der Brigadier der ersten Brigade, sagte, daß sich das ganze Kollektiv der Milchfarm sehr bemüht, um einen guten Erfolg zu erringen und den ersten Platz im sozialistischen Wettbewerb zu gewinnen.

Zum Milchtrag in Bogers Brigade haben auch die Hirten Omer Nurmatshin, Iwan Subritski, Johannes Boger und Alexander Flamm ihr Scherlein beigetragen.

UNSER BILD: Andreas Boger

„Gebäck? Zigaretten? Bittel!“

Die Ackerbauern des Rayons Astrachanka haben den Getreideverkaufplan in den Staat schon vor mehr als einer Woche erfüllt, dennoch läßt der straffe Arbeitsrhythmus auf den Feldern, auf den Tennen nicht nach.



mit allen Feldstandorten, Dankschreiben der Astrachanker Rayonpartei-Komitees erhielten der Fahrer-Verkäufer aus dem Perowomarker Arbeiterkooperativ Reinhold Schöck und die Köchin Olga Loktaw aus dem Kolkonster Arbeiterkooperativ.

Tausende Lastkraftwagen fahren auf den Wegen des Rayons mit goldenem Getreide beladen. Aber oft trifft man die Kollergewerke mit der Aufschrift „Autoladen“, denn die Rayonkonsumgenossenschaft 12 besitzt. Noch vor der Ernteprüfung wurde die konsumtive Nachfrage der Ackerbauern studiert und die Warendruckstellen mit dem nötigen Warenkontingent versorgt. Beständig wird es ausgefüllt.

Alle 12 Wanderläden sind seit Erntebeginn möglich unterwegs. Sie besuchen die Feldstandorte der Sowchose, suchen den anliegenden Mähdrescher auf, um den Landwirten Waren des täglichen Bedarfs anzubieten. Das ist gar nicht so einfach, denn es gibt im Rayon 53 Siedlungen und die einmaligen Feldstandorte und Farmen. Da muß der Fahrer-Verkäufer ruhig sein, und den vorgemerkten Zeitplan strikt einhalten. Sie schenken ihre Aufmerksamkeit den Ackerbauern, da brauchte der Getreidebauer nicht ungeduldig auf die Tasche zu klopfen, weil ihm die Zigaretten ausgegangen wären.

„Über die gute Arbeit der Verkäufer der Wanderverkaufstellen spricht besagt die Oberleitung ihrer Planstellen. Sie haben in letzter Zeit für verkaufte Ware bis 8.000 Rubel kassiert“, erzählt der Oberökonom des Rayonkonsums Tassira Bekuchambetowa.

Für einwandfreie Arbeit, gute Versorgung der Landwirte mit Bedarfsartikeln wurde mehreren Verkäufern der Autoladen der Ehren titel „Gardist der Ernte 72“ verliehen. Darunter der Fahrer-Verkäufer aus dem Arbeiterkooperativ des Sowchos „Perowomark“, Woldemar Pell, seinem Kollegen aus dem Sowchos „Shalyrskij“, Erwin Ratschinsky. Sie bedienen jeder 6-8 Feldbrigaden

am Kontor des Rayonkonsumvereins wurde die Fahne des Arbeiterruhms zu Ehren des Fahrer-Verkäufern Woldemar Pell und der Köchin der Betriebsküche in der Getreideannahmestelle in Shalyr Tajfjans Lutschkina geblüht.

Die Getreideernte hat ihr Höchstniveau erreicht. Täglich rollen auch die Wanderverkaufstellen durch die Felder des Rayons und betreuen die bei den Landwirte, schaffen ihnen feuchte Arbeitsstimmung.

Ed. HEINZ
Gabit Zellograd
UNSER BILD: Die Köchin Tajfjans Lutschkina

ZWISCHEN den blauen Bergketten Sichote-Alin zieht sich, einen gewundenen schmalen Band das Daubicha-Tal viele Kilometer weit dahin. Auf seinen fruchtbaren Feldern bauen sie Reis und Süßholzwurzel, Gemüse und Knoblauchfrüchte, Melonen und Obst, Ginseng und andere Heilpflanzen an. Auf den Wiesen weiden Herden Kühe und Pferde. In der Talsohle jährlich Hunderttausende Kubikmeter vortreffliches Holz, verschiedene wildwachsende Früchte, Rauchwaren beschaffbar.

In diesem reichen Land, an einem Nebenfluß der Daubicha, entstanden vor ungefähr sieben Jahren einige Häuser der Ansiedler. Das Dorf nannten sie Semjonowka. Ringum stand undurchdringlicher Urwald. Jedes Stückchen Ackerland mußte durch schwere Arbeit urbar gemacht werden.

Umweil des Dorfes schlugen bei grimmiger Kälte 1937 Bauarbeiter ihre Zelte auf. Sie legten die ersten Steine des Fundaments für die neuen Industriestadt. Die Bauarbeiter schreckten vor den Schwierigkeiten nicht zurück, stählten ihren Gehirnen und festigten die Frontenschaft. In dem Dickicht der Nadelsträucher und Faulberäume, auf der linken Liserette des Chalas, entstanden Häuser und ganze Straßen. Über dem Dorf ertönte die Sirene des neuen Betriebs. Doch bald brach der Krieg aus. Die Menschen arbeiteten für zwei und drei Jahren in den hartnäckigen den Sieg über den Feind. In dieser Zeit wurde noch eine Maschinenfabrik in Betrieb genommen.

Im Dezember 1952 wurde die Arbeitersiedlung seiner Stadt. Man gab ihr den Namen des unermüdeten Reisenden, namhaften Gelehrten und talentierten Schriftstellers Wladimir Klawdjewitsch Arsenjew, der diese Gegend oft besuchte. Seine wissenschaftlichen Arbeiten und literarischen Schöpfungen gewannen Ruhm und breite Anerkennung.

Die Stadt begann sich stürmisch zu entwickeln. 1953-1954 kamen die Arbeiter aus der weitläufigen Quarantäne der Wohnungen. 1959-1965 fast siebzehntausend, im folgenden Planjahr fünf noch fünfzigtausend. Zu ihrem achtzehnten Gründungstag erhuben die Industriebetriebe den Umfang der Brutproduktion auf das 40fache. In den letzten zehn Jahren entstanden neue Stadtviertel, wurden

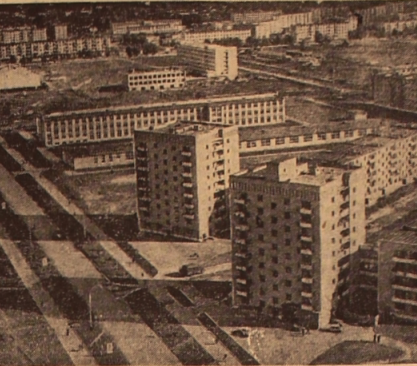
ein neuer Bahnhof, drei Mittel-, zehn Kindergärten, ein Krankenhauskomplex, Kauläden, Speisehallen, Dienstleistungsbetriebe gebaut.

Nicht wiederzuerkennen ist der Betrieb „Progrib“ mit seinem verschiedenartigen Produktionsaustausch — von den Sportflugzeugen JK-18 bis zu Waschmaschinen, Milchgefäßen und Möbeln. Die mit dem Rotbannorden geschmückte Maschinenfabrik „Askold“ stellt Kreislenksysteme, Ausrüstungen für Fischfang- und Frischfleischverarbeitung, verschiedene Bedarfsartikel für die Bevölkerung her. Und die Erzeugnisse werden in viele Länder der Welt ausgeführt. Die Stadt Arsenjew wurde zu einem mächtigen

Maschinenbauzentrum des Küstengebietes.

Das erste Jahr des neuen Planjahrfrühschlosses die Arsenjew vorfristig ab. Der Produktionsumfang nahm zu, wobei 70 Prozent des Produktionsaustausches durch das Wachstum der Arbeitsproduktivität erzielt wurde. Für sieben Millionen Rubel wurden verschiedene Erzeugnisse hergestellt und realisiert. 750 Tannen feierten den Einzug in neue Wohnungen, die Jugend erhielt zwei Gemeinschaftswohnungen.

UNSER GROSSES ZUHAUSE WO EINST NUR URWALD WAR



unter der Devise: „Das Fünftage-...“

Die junge Stadt Arsenjew wächst in die Höhe und in die Breite. In der Ursprünge ist das das schönste Denkmal, welches sowohl Menschen mit ihren Händen dem hervorragenden Forscher des Fernen Ostens, W. K. Arsenjew, errichtet haben. Die ganze zwanzigjährige Geschichte der jungen Stadt ist nur der Anfang ihrer Biographie, der Morgen einer großen Zukunft.

P. BOBYKIN
UNSERE BILDER: Die Enthüllung des Denkmals W. K. Arsenjews am Vorabend seines 100. Geburtstag. Die Stadt heute.
Fotos: A. Nasarow und J. Murawin

unter der Devise: „Das Fünftage-...“

Das alles wurde dank dem Fleiß und den Bemühungen der Werktätigen möglich. Besonders verdient machen sich der Held der sozialistischen Arbeit und Direktor des Maschinenbauwerkes „Progrib“, N. I. Sasykin, der Schmelzer des Betriebs „Askold“, A. I. Rajbow, und viele andere Bestarbeiter. Mehr als dreitausend Arbeiter, Ingenieure, Techniker, Angestellte der Stadt wurden mit Orden und Medaillen ausgezeichnet. Viele Arbeiter wetterten

Auf Wunsch der Ackerbauern

KARKARALINSK. Mit einem großem Laienkonkurrenz würdigte das schöpferische Kollektiv des Rayonkulturhauses den Sieg der Mechanisatoren der entlegenen Abteilung Alys, des Sowchos „Bachinskij“.

Die Ackerbauern von Alys schlossen die Getreideernte und den Herbsturlaub unter den ersten im Rayon Karkaralinsk ab. Viele interessante Nummern wurden auf Wunsch der Schrittmacher der Ernte dargeboten. Am meisten applaudierte man dem Leiter des Autoklubs. Der ständige Teilnehmer des Volkstheaters des Rayons, Preisträger des Unionsfestivals des Volksschauspiels, Nurgali Naimanbajew, begleitet auf dem Bajan, singt populäre kasachische Lieder, spielt Hauptrollen in Bühnenstücken. Wenn nötig, ersetzt er den Filmvorführer und den Fahrer. Sachliche Ratschläge erteilt Nurgali auch den Viehzüchtern, denn er ist ein besagener Lektor, aktiver Propagandist der fortschrittlichen Erfahrung und kennt sich in vielen Neuheiten aus. Deshalb erwartet man ihn immer mit Ungeduld.

Der Autoklub Naimanbajew betreibt die Ortschaften zweier großen Sowchose. Er hat immer eine vielfältige Programm: Vorlesungen, Konzerte, vertonte Ansprachen von Bestarbeitern, und Spezialisten der Produktion, Ärzten, Juristen. Die Wanderbibliothek des Autoklubs hat über 200 Leser.

Die Erfahrungen Nurgali Naimanbajew nutzt man gegenwärtig in allen neun Autoklubs des Rayons.

(KasTAG)

Der dreifarbigige Strahl

Vom Fließband der Moskauer Fabrik für Fernsehempfänger kommen bereits 350 Geräte für Farbfernsehen der neuen Marke „Rubin-707“.

Das ist das erste Modell des Farbfernsehempfängers für Massenproduktion.

Die sowjetischen „Rubine“ stehen in gutem Ruf. Sie wurden bereits in die höchste Auszeichnung auf internationalen Ausstellungen zuteil. Sie kennzeichnen sich durch zeitgemäß technische und ästhetische Ausführung. Der neue „Rubin“ setzt diese Tradition fort.

Das Farbfernsehen ist jung. Erst fünf Jahre sind seit dem Tag der ersten regelmäßigen farbigen Sendungen vergangen. Aber schon jetzt leuchten in vielen Wohnungen glänzend die farbigen Bildschirme der „Rubine“, „Elektronen“, „Regenbogen“, („Reduga“).

Die Gesamtzahl der Fernsehempfänger übersteigt sich 50 Millionen. Man sieht auf einem Territorium fern, das 170 Millionen Menschen bewohnen. Die Farbprogramme des zentralen Fernsehens empfangt man in 65 Städten der Sowjetunion. Außerdem haben Leningrad, Kiew, Tschukotka, Baku ihre eigenen Sendungen.

Das Farbfernsehen trennen von Schwarzweiß prinzipielle Schwierigkeiten. Eine von ihnen besteht darin, daß in einem begrenzten Abschnitt von Rundfunkwellen viel mehr Informationen durchgegeben werden müssen. Das in der schwarzweißen Varianten unbewegliche Bild, das aus Punkten verschiedener Helligkeit besteht, muß in ein Kaleidoskop von Signalen der drei Grundfarben — Rot, Blau, Grün — verwandelt werden. Ihre Vermischung gibt uns die vielen Farbtöne auf dem Bildschirm.

schon schwieriger ist es, in einem Apparat die Möglichkeit der Schwarzweiß- und farbiger Sendungen zu vereinigen. Aber auch diese Aufgabe haben die Schöpfer des sowjetisch-russischen Systems „Sekom“ erfolgreich gemeistert. (Die Benennung stammt von den französischen Wörtern „Aufeinanderfolge“ und „im Gedächtnis behalten“).

In der Fabrik, wo die Bildröhren hergestellt werden, beobachten wir die Geburt dieser Glanzstücke der technischen Virtuosität, die das regenbogenfarbige Aufleuchten der lebendigen Bilder nur ein Traum wäre.

„Menschen in weißen Kitteln. Wie gewöhnlich klingen diese Worte aus dem Mund eines jeden modernen Betriebes. Viele Kilometer lange Fließbänder, Taktstrahlen. Der Arbeit eines Juweliers gleicht die Monta-

ge der feinen Armatur — des Herzens des Geräts: der Kettensäge, des Elektrodrähterschleifer, der Schalterkörper, Sauberkittel und Vakuum — ohne das geht es nicht: ein mikroskopisches kleines Stüchchen in einem Kolben von 1.000 Kubikzentimetern wäre einfach Schmutz.

Das Wichtigste, was die Farbbildröhre kennzeichnet, das ist der Bildschirm und die Metallmaske, mit der man dem Strahl den Weg vor dem Bildschirm verleiht. Die „Maske“ ist ein feines Netz aus 500.000 Löchlein in einer Metallplatte, die in streng berechneter Ordnung angebracht sind. Durch diese „Sieb“ gelangen die Elektronenstrahlen auf die dreifarbenen Leuchtstoffe. Die größte Komplexität besteht darin, daß die Farbe ihrem Strahl entsprechende, das dreifarbiges Strahlenbündel dringt durch die Maske und fällt auf drei winzige „Körnchen“, von denen jedes seiner Farbe leuchtet. Und solcher „Körnchen“ gibt es da anderthalb Millionen. Selbstverständlich würde die kleinste Unge nauigkeit in der Anordnung der Details die ganze Zauberei des farbigen Bildes zunichte machen.

Die Schaffung des Fernsehens wurde möglich dank den Bemühungen der verschiedenartigsten Industriezweige. Das Fernsehen wäre nicht so massenhaft ohne

untere mächtige Energie. In den Stunden, die Fernsehgeräte eingeschaltet sind, verbrauchen sie eine Riesensmenge Elektroenergie. Die Teile des Apparats machen aus aus Kondensatoren und Transformatorstahl, Kupfer, Silber, Aluminium, seltenen Metallen, Wolfram, Barium, Zinn, Blei. Sie müssen von hoher chemischer Reinheit sein.

Die Radioelektronik neigt nicht zum Konservatismus. In der Serienproduktion gefertigte Apparat wird ständig modernisiert. Durch die Veränderungen in der Lösung der Veränderten kommen die Druckereien nicht nach, Instruktionen für die Fernsehempfänger zu drucken. Die Ingenieure finden immer einfachere Varianten, die Konstrukteure verringern das Gewicht des Apparats, die Technologen reduzieren die Zahl der Arbeitsgänge bei seiner Anfertigung.

Die neuen farbigen „Rubine-707“ sind leichter als ihre Vorgänger. Sie verbrauchen halb soviel Energie. Sie haben kaum ein Dutzend Elektronenröhren, alles andere sind Germanium- und Siliziumhalbleitungsgeräte. Die Zuverlässigkeit wächst, das Gewicht wird niedriger.

Rasch steigt auch die Zahl der Kanäle. Nach unlängst war der Fernsehnehmer froh an ein- oder zwei Kanälen zu haben, und später kamen noch neun hinzu. Die neuen Apparate sind für 52 Kanäle berechnete. Man meistert den Dezimeterbereich, dann wird

die Reihe an noch kürzere Wellen kommen, was es ermöglichen wird, Hunderte Programme zu senden.

Die Wissenschaftler arbeiten mit Perspektive: Sie erarbeiten Probleme des Laser- und des räumlichen Fernsehens; die Ingenieure schaffen Apparate für Fernsehaufnahmen unter häuslichen Verhältnissen. So werden „Fernsehler“ entstehen, die den heutigen Sammlungen von Tonbändern ähnlich sein werden. Die Horizonte der „neuen Technik“ sind unendlich weidbar, sie sind schon in die Pläne der Laboratorien, Institute, Betriebe aufgenommen...

Zu Beginn dieses Jahres läßt der Ministerrat der UdSSR einen Beschluß, laut dem Sportveranstaltungen für die Fernsehübertragung vorgesehen ist, die Dauer der farbigen Fernsehsendungen zu verlängern, das Netz der Zentralen des Farbfernsehens zu erweitern. Gegenwärtig befrägt allein der Umfang der Moskauer farbigen Fernsehprogramme 25 Stunden in der Woche, und zum Jahre 1974 wird er sich auf 35-40 Stunden vergrößern. Zum Ende des Planjahres wird man in allen Unionsrepubliken örtliche farbige Programme senden, so auch in Gorki, Nowosibirsk, Swerdlowsk. Die farbigen Sendungen aus Moskau wird man den meisten Städten senden können, was das erste Programm empfangen wird, und noch in 30 Städten, die das System „Orbita“ umfäßt.

(TASS)

Wenn der Topp aber nur ein Loch hat...

So beginnt ein Lied aus längst vergangener Zeit, als man das Küchengeschirr noch aus Ton machte. Im voraus aber sei gesagt, daß es sich in unserem Fall um ein ganz gewöhnliches irdenes Gefäß mit einem Loch im Boden handelt. In den Blumentopf gehört das Loch wie der Löffel zum Löffelteil.

„Aber wo soll ich den hernehmen, liebe Liese?“ sagte Heinrich. „Wo du willst, liebe Heinrich!“ antwortete Liese.

„Aber bei uns in Isyck gibt es nur emailierte Kochtöpfe und Kasseroles, liebe Liese“, sagte Heinrich.

Dann fuhr nach Alina-Ala, lieber Heinrich. Das ist ja nur ein Katzensprung. Ohne Blumentopf kommt mir nicht mehr ins Haus!“ Für Liese war er bereit, die Sterne am Himmel herabzuholen. Dabei verlangte sie keinen elektronischen Roboter, der ihr die Wische bündelt, die Teller spült und den Fußboden wäscht. Sie beschränkte nur einen Lehmtopf, sonderbarerweise mit einem Loch. Das Loch könnte

er schließlich selbst durchbohren, wenn er nur wüßte, wo Lehmöpfe zu kaufen sind.

Nachdem er in der Hauptstadt alle Warenhäuser und Läden abgelaufen war, überzeuete er sich, daß es leichter wäre, Vögelnich aufzutreiben als einen irdenen Blumentopf. Doch Heinrich gehörte nicht zu jenem Menschenschlag, der beim ersten Mißerfolg die Flinte ins Korn wirft. Er bestieg das Flugzeug und begab sich nach Dschambul. Jemand hatte ihm erzählt, daß man dort solche Waren bekäme.

Aber es stellte sich heraus, daß es nur ein aus der Luft gegriffenes Geschwätz war. Ein Spießdiener rief ihm hierauf, nach Pawlodar zu fliegen. Doch hier wußten die Verkäuferinnen nicht einmal, wie sich ein Ding, das Blumentopf heißt, aussieht.

„Machen Sie doch keine Witze, Menschenkind“, sagte ein freundliches Mädchen hinterm Ladentisch. „Wir verkaufen nur unbeschädigte Geschirre. Wozu brauchen sie ein Loch im Topf? Damit die Suppe

herausläuft!“ und lachte ihn schelmisch an.

Ohne das Gewünschte aber wollte Heinrich nicht zurückkehren. Liese war ihm teurer als alles auf der Welt. Als er schon beinahe alle Gebietsstädte Kasachstans abgereist hatte, kam er nach Aktjubinsk.

„Blumentöpfe? Ja, die halten wir tatsächlich. Aber jetzt sind alle ausverkauft. Woher wir die hatten? Aus der Stadt Isyck. Da gibt es eine Taverne“, sagte der Leiter des Geschirrladens.

Heinrich schlug sich vor die Stirn: Wozu in die Ferne schwimmen? Sieh, das Glück liegt doch so nah. Er fuhr eilends nach seiner Heimatstadt zurück.

Jetzt sah er im Arbeitszimmer des Direktors des Baustoffbetriebs Jakob Herdt, dem auch die Töpfe- rüst unterstellt ist.

Jakob Herdt zog die Schulden seines großen Schreibstisches heraus. Ach, welche wunderschönen Sachen kamen da zum Vorschein! Hier, niedliche Kleinfäden, Häkeln, Kätzchen, Hündchen, Neujahrsmotiv, Skifläner und Dutzende andere Wesen, aus Gips natürlich.

„Das sind alles Souvenirs“, sagte Heinrich. „Aber so etwas für den Gebrauch, nicht nur um Schöneschen, machen Sie auch?“

„Jawohl“, sagte der Direktor, und er zog dabei einen tongebannten Bierkrug hervor. Allein beim Anblick dieses prachtvollen Gefäßes, in dem Heinrich der Speichel im Mund zusammenfing.

„Blumentöpfe machen Sie auch?“ erkundigte sich Heinrich. „Machen wir, Selbstverständlich. Und zwar für ganz Kasachstan. Alle Gebiets-Handelbetriebe haben mit uns Verträge geschlossen.“

SATIRISCHE FEDER

Dick der einzige, der etwas davon versteht. Außerdem fehlen die Ausrüstungen.

Bis zu seiner Wohnung blieben nur noch einige Hundert Schritte. Aber Heinrich wagte es nicht, das Haus zu betreten und schrieb seiner Frau deshalb einen Brief. „Was Du mir da vormachst, glaub ich Dir gar nicht, lieber Heinrich. Ich habe keine Lust. Wo hast Du dich nur die vielen Tage herumgetrieben? Es ist mir schon ein Eckel, die vielen kleinen und großen Konservendosen und verrosteten Kasserollen anzuschauen. Zudem verderben die Würzeln meiner wunderschönen Gerichten in solch Eisengefäßen. Seit anno Tobak gab es in jedem Dorf eine Töpler. Mein Großvater war in diesem Beruf vortrefflich. Es heißt wie ich dir gesagt habe: Ohne Blumentopf kommt mir nicht heim.“

Jetzt sitzt Heinrich im Hof der Töpferwerkstatt in Isyck und wartet auf Ungeduld, bis das Kollektiv die Herstellung der Lehmöpfe gemeistert hat.

Ernst KONTSCHAK

Regierungs- auszeichnungen für sowjetische Olympioniken

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR hat durch einen Erlaß mehrere Sportler, Trainer und Sportfunktionäre für Erfolge bei der Entwicklung des Massensports in der Sowjetunion und für hohe Leistungen bei den XX. Olympischen Sommerspielen mit Orden und Medaillen der UdSSR ausgezeichnet.

Den Leninorden erhielten Wassili Alexew (Gewichtheber), Valer Borow (Kürzstrecke), Alexander Medwed (Ringen), Ludmila Pinajewa (Kajakfahren), Anatoli Rostschin (Ringen) und Viktor Sanejew (Dreisprung).

Der Orden des Roten Arbeiters wurde 20 Olympioniken verliehen. Mit dem Orden „Ehrenzeichen“ wurden 105 Sportler ausgezeichnet. Eine größere Gruppe von Sportlern, Trainern und Sportfunktionären erhielt

(TASS)

FERNSEHEN FÜR UNSERE ZEITUNGSLESE

FÜR UNSERE ZEITUNGSLESE UND KORTSCHETAWER LESER

10.00 — Zellograd, Kindersendung, Zeichentilm. 10.25 — „Die Klatschschilf“ Filmpisli. 11.55 — „Der Zionismus ohne Maske“, Dokumentarfilm. 18.30 — Zellograd, Heute in Programm. 18.35 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.). 18.45 — „Bildschirm für die Ernte“ (kas.). 19.15 — „Zum erstenmal in die erste Klasse“, Dokumentarfilm. 19.30 — Sendung, gewidmet der Eröffnung der Spielsaison des Gebietsdramatheaters „M. Gorki“. 20.10 — „Auf Neulandbahnen“ (rus.). 20.30 — „Ernte“, Sonderprogramm des kasachischen Fernsehens. 21.00 — Moskau, Nachrichten. 21.10 — „Tribüne des Schrittmachers“ (rus.). 21.30 — „Für Kinder über Familie“. 22.00 — „Die Ehre der Angler“. 6. Sendung. 22.30 — Konzert. 22.55 — Der Mann im Durchgangshof. II. Folge. 24.00 — „Zeit“.

10. Kanal
12.30 — Moskau, Sendungsprogramm. 12.35 — Nachrichten. 12.45 — „Das Feuerfest“. 13.15 — Spielfilm „Die Leiden des jungen Werther“. 14.45 — „Planwirtschaft“. 15.30 — „Fünf Minuten mit dem Fernsehen“. 15.45 — Musikalischer Film. 15.45 — Dokumentarfilm. 16.35 — Erntzeit. 20.25 — Sonderprogramm. 20.30 — „Volkswirtschaft der UdSSR“.

Mittwoch, 11. Oktober
12.30 — Moskau, Sendungsprogramm. 12.35 — Nachrichten. 12.45 — Für Schüler, Begegnung der Jungkorrespondenten des Fernsehstudios „Orionk“ mit der ersten Lokführerin S. P. Troizkaja. 13.30 — Doktor Shukow, aufnahm! Fernsehspiel. 13.30 — Zellograd, Heute im Programm. 18.35 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.). 18.45 — „Bildschirm für die Ernte“. (rus.). 19.55 — „Zeitgenössische Jugendprogramme“. 20.15 — „Auf Neulandbahnen“ (rus.). 20.30 — Dokumentarfilm. 21.00 — TV-Konzert, Kammerorchester des Gnessin-Instituts. 21.30 — „Planwirtschaft“. 22.00 — „Fünf Minuten mit dem Fernsehen“. 22.00 — Nordostseeische ASSR. 20.00 — Konzert. 22.25 — „Der Mann im Durchgangshof“ III. Folge. 24.00 — Hockey. Filmstreifen „Spartak“ (M.) — SKA (Leningrad).

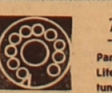
10. Kanal
18.40 — Moskau, Sendungsprogramm. 18.45 — Unterrichts- und Literatur. 19.45 — „Turnier der Weltbegierigen“. 20.30 — „In der Welt der Erfindungen“. 21.00 — „Hönlingschen“, Puppenfilm.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT:

Kazachstan ССР
473027 г. Целиноград, Дом Советов
7 - й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionsklub 18 Uhr des Vorges (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414



TELEFONE
Chefredakteur — 3-19-99, tieliv. Chehr. — 3-17-07, verantwortliches Sekret. — 3-79-24, Abteilungs- Propaganda — 3-79-24, Literatur und Kunst — 3-18-51, Wirtschaft — 3-18-33, Kultur — 3-74-26, Literatur und Kunst — 3-18-71, Information — 3-78-58, Leserbüro — 3-77-11, Buchhaltung — 3-56-45, Dienstrede — 3-06-49, Fernruf — 72.